

Region

Für jede Postur gibt es einen Platz im Team

American Football in Langenthal Seit vier Jahren gibt es die Langenthal Invaders. Doch kaum jemand kennt die Football-Mannschaft. Das soll sich in diesem Jahr ändern.

Julian Perrenoud

Das Plastikgras wird glitschig und kalt, sobald sich die neblige Januarnacht über den Fussballplatz Rankmatte legt. Anstatt in der warmen Stube oder beim Feierabendbier zu sitzen, schufteten hier junge Männer bei Temperaturen um den Gefrierpunkt an ihrer Kondition und Koordination. Die Langenthal Invaders trainieren immer freitags ab 20 Uhr auf dem neuen Kunstrasen, nachdem die Fussballer ihre Trainingseinheit absolviert haben.

Das heimische American-Football-Team, das in der nationalen C-Liga spielt, muss hinter dem Nationalsport Nummer eins anstehen, wenn es um die Benützung der Anlage geht. Für Patrik Gabriel ist das allerdings kein Problem. Die heutige Situation sei verglichen mit früher ein Luxus. Für den Vereinspräsidenten, der bloss einen schwarzen Kapuzenpulli trägt und sagt, Footballer würden keine Kälte kennen, ist das aktuelle Trainingsgelände eine immense Verbesserung. In der Anfangszeit trainierten die Invaders dort, wo es nur ging und sie geduldet wurden: auf Hartplätzen, Schulanlagen – ja sogar auf Parkplätzen.

Alles begann mit «Big Ben»

Die Sportart, die einst aus dem englischen Rugby entstanden und in Amerika übergross geworden ist, belegt in der Schweiz auch heute noch einen Nischenplatz. In der Meisterschafts-Endphase der NFL, der National Football League in den USA, steht jeweils ein ganzes Land kopf. Auch in diesem Jahr wieder, kurz vor dem Superbowl-Final, der am 14. Februar zwischen den beiden stärksten Teams ausgetragen wird.

Mitten in diesem alljährlichen Superbowl-Wahn kam Patrik Gabriel auf die Schnapsidee, wie er sagt, in Langenthal ein eigenes Team zu gründen. Das war 2018.

Der heute 34-Jährige hat selber über mehrere Jahre Football bei verschiedenen Teams in der Schweiz gespielt. In Berührung mit der Sportart, die nur auf der anderen Seite des Atlantiks gewinnbringend gespielt werden kann, kam Gabriel vor über 15 Jahren. Damals besuchte der bekannte amerikanische Quarterback Ben Roethlisberger das Emental und wandelte in Lauperswil auf den Spuren seiner Schweizer Vorfahren.

«Big Ben», wie der eben erst zurückgetretene Roethlisberger genannt wird, hatte Patrik Gabriel damals in Bern getroffen.



Training bei eisigen Temperaturen: Die Spieler laufen sich auf der Rankmatte warm. Fotos: Enrique Munoz Garcia



Mirco Rindlisbacher (links), Noah Jost und Jamie Baumann sind Langenthals aktuelle Nachwuchstalente.

Und seither hat ihn das andere Fussballspiel, das American Football, nicht mehr losgelassen.

Ein familiärer Verein

Als Aktiver spielt der Vereinspräsident seit diesem Jahr nicht mehr, aber er ist bei den Langenthal Invaders weiterhin als Coach tätig. Und er versucht, die Randsportart besser zu vermarkten.

Das gelingt nicht nur ihm immer besser, sondern auch anderen Vereinen sowie dem Schweizerischen American-Football-

Verband. Kein Wunder. Dadurch, dass sich mittlerweile Footballspiele aus Übersee dank Direktübertragungen und Streaming einfach konsumieren lassen, ist auch in der Schweiz eine kleine Fanbasis entstanden. Diese beschert den Invaders vermehrt Zulauf.

Zur neuen Generation gehören Jamie Baumann (17) aus Langenthal sowie Mirco Rindlisbacher (18) und Noah Jost (18) aus Aarwangen. Die drei Lehrlinge sind sportlich, hungrig auf Er-

folg und vor allem schnell. Mit ihren Leistungen haben sie und ein weiterer Invaders-Spieler es ins regionale Eliteteam geschafft. Dieses stellt die ambitioniertesten Sportler des Landes und ist damit die Basis der Nationalmannschaft. Neu trainieren sie in Langenthal

Über den Grund, weshalb sie American Football dem hiesigen Fussball oder der Leichtathletik vorgezogen haben, sind sich die drei einig: Das Familiäre im Verein habe sie überzeugt wie nirgendwo anders. Es ist noch nicht lange her, da haben sie aus dem U-16-Team in die erste Mannschaft gewechselt. Eine Herausforderung: «Anfangs war es körperlich hart, mit den Grossen zu spielen», sagt Jamie Baumann.

Kein veraltetes Bild abgeben

Die drei Nachwuchsspieler schätzen weiter, dass es sich beim American Football um einen Kontaktsport handelt und dass es für praktisch jede Fähigkeit eine geeignete Position gibt.

Flinke Spieler, solche mit Übersicht und wieder andere mit Masse – Vereinspräsident Patrik Gabriel sagt: «Auf dem Feld haben wir für jede körperliche Voraussetzung eine sinnvolle Verwendung.» Das hängt mit der

Vielzahl an Positionen und Rollen zusammen, die das Spiel mit sich bringt.

Der Langenthaler Verein verfügt ebenfalls, wie sich das beim American Football gehört, über eine Cheerleader-Truppe. Kräftige Footballer, die um einen ovalen Ball kämpfen, und zierliche Mädchen, die Choreografien einstudieren – ist dies nicht ein etwas überholtes Rollenbild?

American Football kurz erklärt

Bei American Football geht es darum, mit dem Ball in den Händen das Ende des gegnerischen Spielfeldes zu erreichen. Punkte erzielt eine Mannschaft mit dem Touchdown, indem sie den Ball in der Endzone des Gegners platziert, oder mit dem Field Goal. Hier

Patrik Gabriel versteht den Punkt, sagt aber auch, dass beides in den USA Hand in Hand gehe wie bei keinem anderen Sport. «Wir wollen bewusst kein veraltetes Bild abgeben.» Deshalb betrachtet er Footballer und Cheerleader als eine Familie. Diese Familie werde gestärkt durch Austauschtrainings oder Partnerstunts, bei denen auch die Sportler selber mitmachen. «Wir sind stets im Kollektiv unterwegs.»

Die neue Saison beginnt im März. Normalerweise spielen die Invaders im Stadion Hard. Dort dürfen sie neu auch zwei hohe Footballtore aufstellen. Eine nach oben offene Stangenkonstruktion, durch die der Ball gekickt werden kann.

Neu ist American Football als J+S-Sportart anerkannt, was bedeutet, dass national dieselben Richtlinien und Standards gelten. Und eine weitere Verbesserung ist für den Verein in Sicht: Ab Frühling wird American Football ein Teil des freiwilligen Schulsports in Langenthal, womit Kinder einen direkteren Zugang erhalten. Allerdings nicht zum Kontaktsport, sondern zum sogenannten Flag Football, wo es darum geht, dem Gegner im Zweikampf ein «Flag», also eine Flagge, aus dem Gürtel zu ziehen.

Vereinspräsident Patrik Gabriel freut sich, wird die Sportart stärker wahrgenommen. Reich werden Spieler in der Schweiz aber nicht. Wer grössere Fähigkeiten und Ansprüche hat, muss den Sprung über den Atlantik wagen. Wer sich jedoch sportlich betätigen will, etwas dem Amerikanismus verfallen ist und ein ungezwungenes Vereinsleben sucht, scheint bei den Invaders richtig.

Schweizer Elite trainiert neu in Langenthal

In der Schweiz ist vor kurzem die sogenannte Regio Elite lanciert worden. Damit will der Schweizerische American-Football-Verband bei der Nachwuchsförderung neue Wege einschlagen. Ziel ist es, kompetitive regionale Eliteteams zu bilden, die als Basis der Nationalmannschaft dienen. In der Schweiz

gibt es für die U-19-Elite nun drei Kunstrasen-Standorte in der Ost- und der Westschweiz sowie im Mittelland – in Wil, Lausanne und eben auch auf der Rankmatte in Langenthal. Die Athleten der Division Central reisen dafür aus Basel, Bern, Luzern, Thun und Biel in den Oberaargau. (jpw)

ANZEIGE

**ITZ
ABER!**

**MIR GÄGE
FC LUGANO**



SCHWEIZER CUP 1/4 FINAL, DO. 10. FEBRUAR 22, 18.30 UHR, STOCKHORN ARENA